№ 19. XXVI. Jahrgang.

Glückauf.

1890. 5. März.

Berg- und Hüttenmännische Zeitung
für den Niederrhein und Westfalen.

Zugleich Organ des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Natorp in Essen. Verlag von G. D. Bädeker in Essen.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zweimal.

Abonnementspreis vierteljährlich: a) in der Expedition 3 M; b) durch die Post bezogen 3,75 M.

Inserate: die viermal gespaltene Nonp.-Zeile oder der Raum 25 ₰.

Inhalt: Vom Mosel-Kanal-Tage. — Produktion, Ein- und Ausfuhr von Roheisen im Deutschen Reich (einschl. Luxemburg) in 1889. — Das Spiel in Roheisen. — Der rheinisch-westfälische Eisenmarkt im Februar 1890. — Niederrheinisch-westfälischer Kohlenmarkt im Monat Februar 1890. — Westfälische Steinkohlen, Koks und Briquettes in Hamburg, Altona, Harburg u. s. w. — Brennstoff-Verbrauch der Stadt Berlin im Monat Januar 1890. — Die Einfuhr westfälischer Steinkohlen und Koks nach dem Hamburger Absatzgebiet. — Generalversammlungen. — Amtliches. — Anzeigen.

Der Wiederabdruck größerer Original-Aufsätze aus „Glückauf" oder ein Auszug aus denselben ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

Vom Mosel-Kanal-Tage.

Kein Franzose oder Engländer, der am Montag, Dienstag den Verhandlungen zu Koblenz beigewohnt haben würde, verstände deren Essenz.

Die Groß-Industrie eines Volkes soll ihren Wettbetrieb doch gegen das Ausland richten, statt dessen bekämpft, wie es hier aus zweitägigen langen Debatten klar wurde, die deutsche Industrie auch ihre eigenen Landsleute; — Provinz gegen Provinz!

Auf der Seite zu gunsten des Kanals die Werke Rheinland-Westfalens, auf der andern die Großen von der Saar, Mosel und Lahn, nur daß von den letzteren drei Flüssen sich hochgewichtige Stimmen von ihrer allgemeinen Partei trennten und für die Kanalisierung sprachen — wir erwähnen hier nur den Komm.-R. Röchling, die Lothringer Eisenwerke und die Metzer Handelskammer, während von den Herren aus Rheinland-Westfalen auch nicht ein einziger auf der Gegenseite zu sehen war.

Welchen Zweck hatte eigentlich diese Versammlung, deren Resultat, wie oberflächliche Zeitungsdepeschen behaupteten, „negativ" gewesen sein soll. Für die Kanalisierung der Mosel, d. h. für die Instandsetzung eines gegebenen und wichtigen Verkehrsweges, hatte die öffentliche Meinung so starke Partei genommen, daß die Regierung mit den ihr privatim erzählten Gegeneinwendungen unmöglich länger auskommen konnte. Komplimente wie die des Stummschen Saarbrückener Gewerbeblatt, daß der Preußische Staat „erfreulicherweise" die Schiffbarmachung der Mosel „vernachlässigt" habe, konnten natürlich bei einem ernsten Beamtenstand keine besondere Befriedigung hervorrufen, ebenso wenig, wie eine wahrscheinlich schon oft erfolgte und jetzt öffentlich wiederholte Behauptung des Herrn v. Stumm: „nach meiner Überzeugung wird der Mosel-Kanal niemals gebaut werden", oder die des Direktors der Burbacher Hütte: „ich bin prinzipiell überhaupt gegen Binnen-Kanäle", ein rechtes Vertrauen einzuflößen vermochte.

Die Regierung hatte also von allen Interessenten und Vertretern der betreffenden Interessensphären: Montan-, Kohlenwerke, den Handelskammern ꝛc., Gutachten einzufordern und später noch vom Rheinstrombaudirektor Berring einen Voranschlag über den Kanal und dessen Schiffsfrachten anfertigen lassen. Die betreffenden Auslassungen standen aber einander so schnurstracks entgegen, daß es der entscheidenden Stelle unmöglich blieb, sich aus diesem mit den eklatantesten Zahlenbelegen ausgestatteten „Für und Wider" ein Urteil zu bilden. Sie berief nun einen „Mosellandtag" ein, um die betreffenden Herren mündlich zu hören und vielleicht hierdurch zu einem Ausgleich zu kommen.

Wäre dies nun noch zu Lebzeiten des in der Kanalfrage tief unterrichteten Oberpräsidenten v. Bardeleben und unter dessen Vorsitz geschehen, so hätten es die Interessenten und Gegeninteressenten mit einer Art von Richter zu thun gehabt, der sie befragt haben würde, wie ein Vorsitzender etwa Experten, die einander widersprechen, auf einen einheitlichen Ausgangspunkt zu bringen sucht. Da aber der in dieser Frage weniger beschäftigte Oberpräsidialrat Frhr. v. Estorff den Vorsitz führte, so fand statt der Vernehmung eine Verhandlung statt, eine ungemein technische, detaillierte Debatte, für den Laien mit Fußangeln, Selbstschüssen und Fuchseisen versehen, um welche Debatte in korrekter, rein parlamentarischer Leitung der Herr Oberpräsidialrat die sichtbar größten Verdienste hatte.

Natürlich mußte schon die Form dieser Verhandlung, in der die beiden Parteien zu Worte kamen, aber der wichtige Dritte, der Vermittler ganz fehlte, zu dem Ausgang der früheren schriftlichen Verhandlung führen. Trotzdem dürfte

das Resultat noch bei weitem nicht fruchtlos sein und sobald erst die Verhandlungen in ihrer ganzen Ausführlichkeit wiedergegeben sind (die Kölnische Zeitung hatte gewiß nicht umsonst vier Stenographen dort), wird sich ja zeigen, ob es so ganz und gar unkenntlich ist, welche Argumente hier das Übergewicht gehabt haben, die der Freunde der Schiffbarmachung der Mosel, oder die der Freunde der Vernachlässigung derselben?

Aufgestellt waren von der Regierung acht Fragen:

1. „Inwieweit erscheint die Fortentwentwickelung des basischen Bessemerverfahrens für die Wettbewerbsfähigkeit und die Erhaltung des Außenhandels a) der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie, b) überhaupt der deutschen Eisenindustrie erforderlich?"
2. „Können die für die Ausdehnung des basischen Prozesses erforderlichen Erzmengen im Inlande anders, als durch den Bezug von Minette beschafft werden?"
3. „Bedarf es einer wesentlichen Verbilligung des Versands der Minette nach den Verbrauchsstätten am Rhein und in Westfalen, um den Betrieb zu einem nutzbringenden zu machen?"
4. „Ist die Verbilligung des Minettetransports nur auf dem Wege der Moselkanalisierung zu erringen oder giebt es einen andern Weg?"
5. „Inwiefern würde die Wettbewerbsfähigkeit der Eisenindustrie an Saar, Lahn und Sieg gegen diejenige am Rhein und in Westfalen durch den Mosel- und Saarkanal wesentlich herabgesetzt werden?"
6. „Liegt in der Verbilligung der Minette eine Gefahr für den Absatz der Lahn-, Dill- und Siegerländer Erze, und zwar nicht nur für die geringern, sondern auch für die hochhaltigen Sorten?"
7. „Welche Vorteile oder Nachteile kann der Aachen-Eschweiler Industriebezirk aus dem Moselkanal für sich nachweisen?"
8. „Welche Veränderungen des Absatzgebietes würde die Saarkohle durch Ruhrkohle und Koks infolge des Moselkanals erleiden?"

Nicht weniger als 12 Stunden wurde über diese Punkte debattiert und nach dem Schluß einer jeden Frage „konstatierte" der Vorsitzende, daß „leider" die Meinungen auf beiden Seiten gleich unnachgiebig, also als unvereinbar sich erwiesen hatten. Dabei ist noch der Ausdruck „Meinung" als Euphemismus anzusehen, denn das Ruhr- und Saargebiet bekämpften sich weit weniger mit Gedanken, als mit wirklichen Thatsachen.

Was in dieser Beziehung in die Debatte hineingethan wurde, muß man selbst gehört haben, um es zu glauben. Von der Seite, die das Thomasverfahren haßt, weil man hierzu Minette und hierzu wieder den Moselkanal gebraucht, wurde der deutsche Export in schweißeisernen Schwellen viel größer hingestellt, als in flußeisernen. Von den Werken, die solche fabrizieren, wurde eine große Anfertigung von andern als flußeisernen Schwellen unter Nachweisung der Gründe als ganz unmöglich hingestellt. — Die, oder besser der Kanalgegner rechnete die Annahme, daß Luxemburg-Lothringen für 750 Jahre Minette hätte, auf 180 Jahre herunter, wobei er 250 000 t unter Wasser abzog, sowie Konzessionen, die für 1000 Jahre (Form der französischen Gerechtsame „für ewige Zeiten") in festen Händen seien (de Wendel). Man erwiderte ihm, daß im Laufe der Zeit auch jene 250 000 t über Wasser kommen könnten, sowie, daß selten ein Besitz 100 Jahre in einer Hand bleibe, geschweige 1000 Jahre. — Man sprach von der Qualität der Minette, die unter Umständen bis zu 2,60 ℳ. wert seien, die Kanalgegner wiesen nach, daß Offerten zu 2,30 ℳ. (!) als zu hoch zurückgewiesen seien, worauf dann repliziert wurde, das sei vor dem Aufschwung gewesen. — Die Kanalgegner von der Saar stellten eine enorme Tarifermäßigung auf den Eisenbahnen in Aussicht, die andere Seite wies die Unmöglichkeit nach, daß jemals Bahnen so billig wie Schiffe transportieren könnten. — Der Rheinstrom-Baudirektor Berring legte eine eingehende Berechnung vor, wonach die Transporte auf dem alles in allem mit 59½ Mill. Mark veranschlagten Kanal noch bei weitem billiger, als erwartet, seien. Von den Gegnern wird dies angesichts der Zahl der Tonnenkilometer geleugnet, worauf Berring wieder erklärt, daß hier nicht die Tonnenkilometer, sondern die Leichtigkeit der Rückfracht entscheide und diese in Erzen gegeben sei. — Herr Kommerzienrat Röchling aus Saarbrücken, eine vornehme feine Kaufhernerscheinung, wies an der Hand seiner mitgebrachten Frachtbriefe die billigen Wasserfrachten nach, Herr v. Stumm bestritt das Maßgebende einzelner derartiger Dokumente. — Eine Koblenzer Montangröße behauptet unter Bezeugung auch von andern seiner Partei, daß er den schriftlichen Beweis dafür anträte, es sei Eisenstein aus dem Nassauischen resp. dem Solms-Braunfelsschen Werke an der Lahn nicht zu haben. Der Vertreter des Werkes, Bergrat Bellinger, erklärt sich zum schriftlichen Gegenbeweis bereit. — Der dem Moselkanal Abgeneigte behauptet, daß viele Lothringer Etablissements gegen das Projekt sich ausgesprochen hätten, der Bürgermeister von Metz erklärt, daß mit einer einzigen Ausnahme alle Industrielle Elaß-Lothringens für den Kanal eingetreten seien.

Dies nur eine Blumenlese aus den Thatsachen, die einander gegenüber gestellt wurden. Von dem labyrinthischen Widerspruch, der erst bei dem Begründen von Meinungen und Kombinationen entstand, ist es besser zu schweigen. Mit vielem Recht hat einer der inhaltvollsten und erfahrensten Redner der ganzen Versammlung, Herr Dr. Goecke aus Duisburg, auf die Zwecklosigkeit aller hier vorgeführten Details hingewiesen, da jede der beiden Parteien doch bei ihren Thatsachen als den richtigen stehen bleibe; auf die Gesichtspunkte käme es an. Und ebenso richtig sagte Herr Kommerzienrat Lueg: Der schlichte Mann werde sich sehr verwundern, wenn er höre, daß man, um eine schlechte Schiffahrt zu verbessern, erst wegen des Nutzens lange Fragen stelle und Hunderte von Männern zur Beratung versammle.

In der That! diese Sätze sprechen den gesunden Menschenverstand in einem Grade an, daß man wohl annehmen kann, auch die preußische Regierung sei seit längerem zu jener Kanalisierung entschlossen.

Aber woher dann das endlose Zögern? Hier kommen wir zu dem interessantesten Punkt der ganzen Moselgeschichte, wobei es sich einmal wieder zeigt, wie die Welt nicht von der Logik, sondern von der menschlichen Rücksicht regiert wird.

Man kann die Opposition gegen den Kanal färben wie man will und man wird doch als ihren Hauptträger nur einen Einzigen erkennen: den Geh. Kommerzienrat Frhr. v. Stumm. Wenn es heißt, daß dieser Mann seinen im Namen der öffentlichen Wohlfahrt und Industrie erhobenen Widerspruch nur so lange fortsetzen werde, bis er selbst in Lothringen Hochöfen erbaut habe, so sind das Gerüchte, die jedenfalls boshaft erscheinen und um die sich sachliche Federn so wenig zu kümmern

haben, wie etwa um die andere Behauptung, daß Förderer des Kanals auf das Projekt hin große Terrainspekulationen gemacht haben. Herr v. Stumm als Arbeitgeber von Tausenden hat das Recht, als kein einfacher Privatinteressent angesehen zu werden und da er ferner ein unleugbar gewiegter Kopf ist, so hat er auch das Recht, gehört zu werden.

Etwas anderes ist es aber, ob seine Meinungen den derartigen Vorzug vor andern verdienen, wie sie wirklich genießen. Wer an jenen beiden Tagen die beredten Stimmen von Freund sowohl als Feind hörte, der wird Herrn von Stumm bei aller Vielseitigkeit seiner bei dieser Gelegenheit produzierten Sachkenntnis doch keineswegs zu den Gediegeneren rechnen. Seine Äußerung: „Nach meiner Überzeugung wird der Mosel-Kanal niemals gebaut werden", haben wir bereits erwähnt. Was soll man ferner zu seinem Ausruf gelegentlich der Debatte über Frage VI sagen: „Wenn der Odenwald plötzlich zur Blüte käme, würde es Ihnen (von Rheinland-Westfalen) auch nicht gerade recht sein." Am leidenschaftlichsten war einer seiner ersten Sätze: „Wenn es erlaubt gewesen wäre, hätte man die Erfinder Bessemer und Thomas rechtzeitig vergiften sollen, so sehr haben sie der deutschen Nation durch die Verdrängung des ungleich mehr Arbeitskraft erfordernden Schweißeisens geschadet." Worauf Direktor Servaes-Ruhrort ganz korrekt einwandte: „Nachdem jene Erfinder einmal den dummen Streich, zu leben, vollführt haben, muß die Industrie mit ihnen rechnen", und Dr. Goecke-Duisburg erklärte: „Da Thomaseisen soviel Arbeits- und Kohlenaufwand erspart, so muß Thomaseisen umgekehrt, wie Herr v. Stumm meint, gerade als eine nützliche Erfindung gelten."

Jedenfalls ist eine geistige Überlegenheit des Königs von Neunkirchen aus solchen Sätzen nur schwer zu ersehen und dennoch wird sein Einfluß in maßgebenden Kreisen als schwerwiegend geschildert, aus diesem Einfluß wird seine ganze Wichtigkeit überhaupt abgeleitet.

Es ist ja möglich, daß sich hundert Menschen irren, aber thatsächlich konnte man diesbezügliche Versicherungen am Montag, Dienstag in Koblenz in jener Versammlung überall hören. Auch trug eine immer wieder hervortretende Empfindlichkeit des Herrn v. Stumm — selbst gegen hohe Beamte — zu diesem Glauben wesentlich bei. Der ganze Mann betrug sich etwas verzogen, wie einer, der noch ganz anderswo gehört werde, als vor Regierungspräsidenten und Montandirektoren.

Hinge nicht das Schicksal unserer wichtigsten Binnenschiffahrt von der Stellung dieses Mannes ab, wir würden seinen äußeren Spuren gewiß etwas weniger folgen; so aber ist es für Deutschland keineswegs gleichgültig, warum gerade Herr v. Stumm so bereitwillig gehört wird.

Wir denken uns, daß sich Männer in hohen Stellungen der Zeitersparnis wegen gerne auf einzelne Autoritäten stützen. Zu diesen gehört nun auch der Genannte. Er weiß viel, oder von Vielen, ist ein alter Praktiker und stellt eben nicht das vor, was maßgebende Personen gewöhnlich um sich haben, einen glatten, formalen Menschen. In jener ganzen Versammlung waren wenige, die nicht nach Wissen und Ausdruck über Herrn v. Stumm standen und wiederum kein einziger, dessen Temperament so fortwährend durchbrach. Herr v. Stumm, der inmitten seiner Fülle von praktischen Darlegungen sehr rasch lebhaft, ja leidenschaftlich wird, dringt so an Orten, wo trockene Vorträge gang und gäbe sind, als ein besonders geradsinniger Mann durch, der zugleich ohne Ermüdung anzuhören ist.

Wer aber, und wir erinnern nur an die wenigen hier wiedergegebenen Äußerungen, die engherzigen Standpunkte Stumms in Koblenz jetzt vernommen hat, der weiß auch, daß die Regierung ihnen ein Vertrauen fürder kaum mehr schenken kann. Herr Dr. Beumer-Düsseldorf, gewiß sonst der leichteste Redner an jenen beiden Tagen, hat einen Satz in die Debatte geworfen, welcher alle umfassenden Darlegungen Herrn v. Stumms ganz in den Schatten stellt: „Wir von Rheinland-Westfalen sind noch niemals gegen einen neuen Verkehrsweg gewesen, selbst wenn er nicht in unserem Interesse wäre."

Das ist's! Die heutige Zeit verträgt kein Sichstemmen gegen neue Verkehrswege und wenn auch vorübergehend ein Contreminieren derselben gelingt, das Ende kommt anders.

Wie recht Dr. Beumer übrigens mit diesem Gemeinsinn seiner engeren Landsleute hatte, bewies die Thatsache, daß der Vertreter der Firma Krupp, Direktor Fittig, warm für die Kanalisierung der Mosel eintrat, welche von dem Kruppschen Werke „als notwendiger Verkehrsweg" befürwortet werde, trotzdem das Werk vorläufig einen unmittelbaren Nutzen aus dem Kanal nicht haben werde.

Formell muß ja konstatiert werden, daß in Koblenz beider Meinungen gleich standhaft auftraten und daß eine Vereinbarung daher nicht zu erzielen war. Aber wenn in einem Prozeß eine Einigung mißlungen ist, so kommt der Richter eben zum Spruch. Der Richter ist hier die preußische Regierung und wie deren Spruch ausfallen wird, kann nur derjenige bezweifeln, welcher gar nicht bemerkt hat, um wie viel höher und auch sachlicher die Freunde des Moselkanals kamen, als dessen Gegner.

Außerdem! Den Voranschlag, den der Rheinstrombaudirektor Berring ausarbeiten mußte, hat die Regierung nicht zum Spaß machen lassen und die Sätze des Kommerzienrates Spaeter, daß wir seit 10 Jahren für 253 Millionen Mark Erze im Auslande gekauft haben und in diesem Verhältnisse alljährlich im Inlande, in Lothringen, unseren Bedarf befriedigen könnten, werden nicht ungehört bleiben. Dann brauchen auch die Werke Rheinland-Westfalens nicht mehr um ihre Erze zu „betteln" und noch dazu bei den Gegnern des Kanals, wie Direktor Thielen von den Rheinischen Stahlwerken konstatierte, und dann wird auch die Befürchtung desselben Herrn unerfüllt bleiben: „Wir stehen nach zwei Jahren vor der Existenzfrage."

Sind denn überhaupt die Großindustriellen in so vitalen Fragen die allein entscheidenden Herren? Wäre es so ganz unmöglich, darüber auch die Bevölkerungen zu hören? In dieser letzteren Beziehung hat der Bürgermeister von Metz, der im Namen seiner ganzen Provinz sprach, deren Aufschließung und Aufblühen von dem Kanal erwartet werde, ein vernehmliches und glänzendes Beispiel gegeben. Als Herr v. Stumm den Ordnungsruf für den Redner verlangte, bloß weil derselbe den Kanal als eine deutsche Nationalsache bezeichnet hatte und dadurch er (Herr v. St.) sich der Undeutschheit verdächtigt fühlte, leitete den empfindlich gewordenen Bergwerksherrn ein richtiger Instinkt; derartige Appelle könnten durchschlagender werden, als alle Zahlenbatterien, aufgefahren, um ein Protokoll in seinen letzten Wirkungen abzustumpfen.

Es müßte alles täuschen, wenn nicht dieser Mosellandtag das Kanalprojekt ein gutes Stück vorwärts gebracht hat.

(Finanzherold vom 28. Febr.)

Produktion, Ein- und Ausfuhr von Roheisen im Deutschen Reich (einschl. Luxemburg) in 1889.

Tonnen à 1000 kg.

(Produktion nach der Statistik des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller; Ein- und Ausfuhr nach den Veröffentlichungen des Kaiserl. Statistischen Amtes.)

	Produktion	Einfuhr.			Ausfuhr.			Mehr-Einfuhr	Mehr-Ausfuhr
		Roheisen	Bruch- u. Alteisen	Summe	Roheisen	Bruch- u. Alteisen	Summe		
Januar	367 111	16 441	219	16 660	20 116	2 062	22 178	—	5 518
Februar	334 912	4 158	896	5 054	15 037	1 984	17 021	—	11 967
März	380 500	9 162	1 377	10 539	15 723	3 219	18 942	—	8 403
April	372 742	17 769	1 294	19 063	15 336	4 549	19 885	—	822
Mai	306 299	28 609	656	29 265	11 149	3 372	14 521	14 744	—
Juni	330 812	25 059	690	25 749	11 224	2 858	14 082	11 667	—
Juli	371 467	33 841	749	34 590	10 886	3 602	14 488	20 102	—
August	378 500	32 315	625	32 940	12 735	2 590	15 325	17 615	—
September	373 185	32 512	1 558	34 070	12 569	3 084	15 653	18 417	—
Oktober	391 337	42 848	2 048	44 896	10 417	2 478	12 895	32 001	—
November	389 116	50 019	2 680	52 699	11 963	1 746	13 709	38 990	—
Dezember	391 523	46 513	2 267	48 780	9 280	1 740	11 020	37 760	—
in 1889	4 387 504	339 246	15 059	354 305	156 435	33 284	189 719	191 296	26 710

Mehreinfuhr 164 586

Unter der Voraussetzung, daß die Bestände an Roheisen auf den Hochofenwerken (Ende 1889 nur ca. 60 000, Ende 1888 ca. 150 000 t) und die ganz unbekannten Vorräte an Roh- und Alteisen auf den Hüttenwerken in den einzelnen Jahren nicht zu große Differenzen aufzuweisen hätten, würde sich aus den Ziffern der Produktion, der Ein- und der Ausfuhr der Verbrauch von Roh- bezw. Bruch- und Alteisen in Deutschland berechnen lassen zu:

	Produktion	Mehreinfuhr	Mehrausfuhr	Verbrauch
	t	t	t	t
in 1889	4 387 504	+ 164 586	— 0	= 4 552 090
„ 1888	4 229 484	+ 51 715	— 0	= 4 281 199
„ 1887	3 907 364	+ 0	— 108 905	= 3 798 459
„ 1886	3 528 658	+ 0	— 133 429	= 3 395 229
„ 1885	3 687 434	+ 0	— 27 089	= 3 660 345
„ 1884	3 600 612	+ 0	— 1 506	= 3 599 106
„ 1883	3 469 719	+ 0	— 35 903	= 3 433 816
„ 1882	3 380 806	+ 44 572	— 0	= 3 425 378
„ 1881	2 914 009	+ 0	— 62 324	= 2 851 685
„ 1880	2 729 038	+ 0	— 49 613	= 2 679 425
„ 1879	2 226 587	+ 0	— 44 743	= 2 181 844

Zuverlässiger ist die Methode, aus den Eisen- und Stahlfabrikaten (Stabeisen, Schienen, Bleche, Platten, Draht ꝛc., Gußwaren u. a.) mit den entsprechenden Aufschlägen für Abbrand ꝛc. den Verbrauch an Roheisen zu berechnen: dieser Nachweis kann jedoch für 1889 erst nach Erscheinen der offiziellen Montanstatistik (Anfang Dezember 1890) beigebracht werden.

(Verein deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller.)

Das Spiel in Roheisen

bespricht eines der leitenden englischen Blätter, der Engineering, in einem längeren Artikel vom 14. Februar, dessen sachgemäßen Ausführungen wir das Nachfolgende entnehmen. Seitens der Spekulation in Roheisen ist außerordentlich stark gearbeitet worden. Personen, welche nie ein Stück Roheisen gesehen hatten, kauften solches in großen Quantitäten, und zwar ohne Geld zur Abnahme des Eisens vom Markt zu haben, vor allem ohne Gelegenheit zur Verwendung des Eisens. Der Krach ist eingetreten. Das durch Warrants vertretene Quantum Eisen erleidet im Laufe des Monats Februar eine Wertverminderung im Marktpreis von mehr als einer Million Pfd. Sterl. Die Differenzen, welche in den letzten Tagen ausgeglichen werden mußten und welche in den ersten Tagen der nächsten Woche ausgeglichen werden müssen, machen diejenigen, welche sich an dem Spiel beteiligt haben, mit Gewalt zum Opfer der unheilvollen Wirkung des Krachs. Mehr als die Hälfte des Verlustes fällt auf schottisches Eisen, ungefähr 400 000 L. auf Hämatit und ungefähr 160 000 L. auf den kleinen Vorrat in Clevelander Eisen. Mit anderen Worten: Haussespekulanten, welche vor einem Monat gekauft haben, finden heute, daß sie 15 s. per ton für schottisches, 16 s. per ton für Cleveland-Eisen und 1 L. für Hämatit nachzuzahlen haben. Einige haben ihr Eisen, in der Erkenntnis, daß die Würfel gegen sie gefallen sind, verkauft, auch auf die Gefahr hin, ihren Ruin dadurch heraufzubeschwören; andere haben in ehrenwertester Weise ihre Differenzen beglichen, während nicht wenige es dem Makler überlassen, so gut als möglich ein Arrangement herbeizuführen. Man sagt, daß Vergleiche über bedeutende Beträge stattgefunden haben; einige Glasgower Makler haben große Summen verloren, da ihre Klienten es unterließen, ihre Differenzen in Ordnung zu bringen. Zwei der Makler haben liquidiert, von anderen wird behauptet, daß sie sich in schwierigen Verhältnissen befinden. Eine Andeutung über die Verluste geht dahin, daß einige dieser Börsengrößen Summen verloren haben, welche beinahe siebenstellige Ziffern ergeben, und zwar haben sie diese Ziffern ihren wortbrüchigen Klienten zu verdanken. Was die auswärtigen Spekulanten betrifft, so fallen im ganzen auf England schwerere Verluste, als auf Schottland. Als die Preise in die Höhe gingen, gab es wahrscheinlich in Schottland mehr Spekulanten als im Süden; nachdem aber die Preise ihren Höhepunkt erreicht hatten, zeigte sich die für die Schotten so charakteristische Vorsicht, während dagegen in England außerordentlich bedeutende Käufe abgeschlossen wurden. Das maßlose Steigen der Preise im Anfang dieses Jahres erzeugte in England einen, man kann buchstäblich sagen, Strom von Aufträgen. Die inzwischen eingetretene flaue Stimmung ist vor allem durch den Umstand veranlaßt, daß die Spekulanten sich auf größere Quantitäten einließen,

als ihren finanziellen Verhältnissen oder der allgemeinen Geschäftslage entsprach. Als die Preise zu weichen begannen, waren sie natürlich außerstande, die rasch abwärts gehende Bewegung des Markts aufzuhalten. Es ist nicht nötig, darauf im einzelnen einzugehen; nur das soll erwähnt werden, daß viele Spekulanten schwere Verluste erlitten haben. Eine Reinigung hat stattgefunden; aber noch immer giebt es zahlreiche „Bull"-Spekulanten. Bevor die Reihe derselben noch weiter gelichtet ist, kann eine Beständigkeit des Marktes nicht erwartet werden. Diese Vorgänge aus den letzten Tagen beweisen unwiderleglich, wie recht wir hatten, als wir vor 14 Tagen behaupteten, daß der Roheisen-Warrant-Markt für die Geschäftslage kein zuverlässiges Barometer abgebe. Der Hang zum Spiel, welcher sich entwickelt hat, kann infolge der Einwirkung, welche er indirekt auf den legitimen Handel ausübt, nicht scharf genug verurteilt werden.

Wir haben diesen Ausführungen des englischen Organs kaum etwas hinzuzufügen. Sie zeigen aufs neue, wie recht die „Nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller" hatte, als sie am 15. November 1887 beschloß, „daß seitens der Eisenindustrie eine Notwendigkeit zu einer Warrantgesetzgebung nicht anerkannt werden könne, ein Warrantgesetz vielmehr unter Umständen als schädlich erachtet werden müsse". Das durch die Warrants ermöglichte Spiel in Roheisen macht den Markt unsicher. Es ist keine vereinzelte, sondern schon oft, beispielsweise im Glasgower Bezirk noch im Herbst 1887 dagewesene Erscheinung, daß die Preise für Roheisen fest waren, während Warrants im Kurse aufs äußerste geworfen wurden. Die neuesten Vorgänge zeigen, daß auch heute noch die deutsche Eisenindustrie allen Grund hat, sich gegen den Erlaß eines Warrantgesetzes abwehrend zu verhalten.

λ Der rheinisch-westfälische Eisenmarkt im Februar 1890.

Essen, 3. März.

Der rheinisch-westfälische Eisenmarkt behielt im Februar im ganzen und großen einen ruhigen, aber dennoch festen Charakter. In der zweiten Hälfte des Monats war die Stille besonders bemerkbar; dieselbe hatte sogar einige wenn auch unbedeutende Preisrückgänge im Gefolge, wirkte aber im Allgemeinen durchaus nicht beunruhigend auf die gesamten Marktverhältnisse. Es trafen eben verschiedene Umstände zusammen, welche für die Stille des Marktes eine genügende Erklärung bieten. Zunächst hatte eine Panik in England, welche durch Überspekulation hervorgerufen war, einige Schatten auch auf den deutschen Markt geworfen, welche zunächst ihren Ausdruck im Sinken der Börsenwerte fanden. Etwas näher betrachtet, scheint jedoch diese Ursache, obwohl sie in den Nachbarländern einen empfindlichen Druck ausgeübt hat, keineswegs von großer Bedeutung zu sein, denn, wie die Rheinisch-Westfälische Zeitung mit Recht bemerkt, hat England längst aufgehört, Barometer für unsere Industrie zu sein. Wir können nicht ohne englische Eisenindustrie und deren Preisstellung rechnen, weil wir England ebenso wie alle konkurrierenden Länder im Auge behalten müssen, allein die inneren Kämpfe zwischen den verschiedenen Färbungen des Spekulationsgeschäftes jenseits des Kanals können nicht mehr in dem Maße wie früher das Losungswort für die Stimmung des Weltmarktes abgeben. Dagegen ist es leicht erklärlich, daß Käufer und Verkäufer eine gewisse Zurückhaltung beobachten, da man zunächst der Gestaltung des zukünftigen Reichstages, sowie der Entwickelung der Dinge in den Kohlenrevieren mit Spannung entgegen sah. Wenn auch die Kohlenpreise ihren Höhepunkt überschritten haben und, durch diesen Umstand beängstigt, einige Zwischenhändler kleinere Posten Roheisen zu etwas niedrigeren Preisen auf den Markt geworfen haben, so hat doch der Markt im allgemeinen hiervon wenig Notiz genommen; nur in einigen Roheisensorten war einige Mark billiger anzukommen. Es ist dies aber um so weniger von Bedeutung, als im übrigen feste Stimmung herrscht, die Hütten ihre Produktion auf lange Zeit hinaus verschlossen haben und die Walzeisenindustrie nach wie vor flott beschäftigt ist.

Es erübrigt, einen Blick auf die einzelnen Industriezweige zu werfen. Aus den eben erwähnten Gründen war auch das Geschäft in Eisenerzen im Siegerlande und Nassauischen etwas ruhiger und gegen Ende des Monates etwas billiger anzukommen. Im übrigen waren die Preise fest, um so mehr, da die Hütten begannen mit dem Bedarf für das dritte Quartal an den Markt zu treten. In Luxemburg-Lothringen war das Geschäft den Februar hindurch günstig bei unveränderten Preisen.

Auf dem Roheisenmarkte herrschte, wie schon bemerkt, den größten Teil des Monates Stille. Die Anfangs Februar erschienene Statistik für Januar ergab eine Verminderung der Erzeugung um rund 11 000 Tonnen und zum ersten Male zeigten auch die Lagervorräte wieder eine Zunahme um 3000 Tonnen, doch hat dieselbe bei dem an sich äußerst geringen Bestande unserer Lager, welche kaum einer achttägigen Erzeugung entsprechen, nur wenig Bedeutung, während die Verminderung der Produktion höchst wahrscheinlich ganz allein in der Knappheit der Brennmaterialien zu suchen ist, denn es steht fest, daß im Januar Kohle und Koks oft kaum für Geld und gute Worte zu erhalten waren. Die Abnahme der Erzeugung zeigte sich hauptsächlich bei Gießereiroheisen und Thomaseisen. Spiegeleisen behauptete sich fest auf dem unten notierten Satze, obwohl auch hier der Zwischenhandel durch Unterbieten der Syndikatpreise einen Druck ausgeübt hat. Die Nachfrage war sogar in den ersten Wochen des Monates eine sehr lebhafte, da man allerseits den Bedarf für das erste Halbjahr zu decken suchte. Im übrigen ist über die einzelnen Roheisensorten wenig von Belang zu berichten. Die Preisverhältnisse ergeben sich aus der am Ende des Artikels beigefügten Tabelle.

Die Tendenz des Fertigeisenmarktes war im Februar eine durchweg feste. Die im Januar beschlossene Erhöhung der Stabeisenpreise wurde im Februar mühelos durchgesetzt. Die inländische Nachfrage war ohne Ausnahme eine sehr rege und die meisten Werke sehen ihren Betrieb bis ins dritte Vierteljahr hinein gesichert. Das Ausland zeigt sich in seinen Aufträgen immer noch zurückhaltend; nur einige Werke scheinen in dieser Beziehung besser daran zu sein. Ähnliches gilt für Formeisen. In Bandeisen machte sich starker Bedarf für das zweite Vierteljahr bemerkbar. Gegen Ende des Monates verhielt sich der Zwischenhandel mehr abwartend; da jedoch die bei den Werken bereits eingegangenen Spezifikationen denselben den Betrieb bis auf ungefähr 5 Monate sichern, so sehen die Werke der Zukunft vertrauensvoll entgegen. Die Grobblechwalzwerke waren, wie auch die Hauptversammlung des westdeutschen Grobblechverbandes feststellte, ohne Ausnahme gut beschäftigt. Eine Preisveränderung wurde nicht beschlossen, da die Preise sich, den jetzigen Rohstoffnotierungen gegenüber, als lohnend erwiesen. Die Feinblechwalzwerke waren im ganzen ziemlich flott beschäftigt; die Spekulation, welche sich auch im Feinblechgeschäft stark fühlbar gemacht, hielt sich seit dem letzten Preisaufschlage zurück. Wichtig ist der Mitte Monats gefaßte Entschluß, den Verband um ein Jahr zu verlängern. Nachdem zwei bis jetzt außenstehende Werke beigetreten sind, umfaßt derselbe nunmehr 41 Werke. Die Nachfrage nach Walzdraht war im allgemeinen noch schwach; obwohl die Preise etwas höher waren, so können dieselben doch den Knüppelpreisen gegenüber keineswegs lohnend genannt werden. In gezogenem Draht und Drahtstiften nahm die Nachfrage anfangs des Monats zu und es wurden auch erhöhte Preise bewilligt.

Die Maschinenfabriken und Eisengießereien waren sämtlich gut beschäftigt. Die Röhrengießereien haben, infolge der höheren Rohstoffpreise, ihre Notierungen nicht unbeträchtlich heraufgesetzt. Die Bahnwagenfabriken waren in gutem Betriebe. Am 4. Februar wurden die Verdingungsergebnisse der von Seiten der Kölnischen Rechtsrheinischen Bahnverwaltung ausgeschriebenen 2810 Güterwagen bekannt gegeben, wobei sich herausstellte, daß die inländischen Angebote nicht unerheblich von den belgischen Werken unterboten worden waren. Die belgischen Angebote entsprechen jedoch in den meisten Fällen indessen den Bedingungen nicht, so daß man wohl annehmen darf, daß dieser große Auftrag über den bislang noch nicht entschieden ist, der deutschen Industrie erhalten bleibt, um so mehr, da deutsche Arbeit bei belgischen Ausschreibungen ähnlicher Art vollständig ausgeschlossen ist. Bei den verschiedenen Ausschreibungen von Stahlschienen stellten sich die niedrigsten Preise meist auf 165 ℳ. und gingen im übrigen durchschnittlich bis 170 ℳ.

Zur Vergleichung der Preisbewegung im Februar mit der der Vormonate stellen wir in folgendem die Endnotierungen der letzten 3 Monate aus den Marktberichten der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" gegenüber:

	30. Dezember ℳ	28. Januar ℳ	28. Februar ℳ
Spateisenstein geröstet	180—205	180—205	180—200
Spiegeleisen mit 10—12 pCt. Mangan	102	103	103
Puddelroheisen Nr. I, rhein.-westfäl. Marken	90—91	91—92	91—92
Desgl. Nr. II	87—88	88—89	88
Gießereiroheisen Nr. I	100—101	101—102	98—100
„ „ III	90—91	91—93	86—88
Bessemereisen	90—95	93—96	93—96
Thomaseisen	77—78	79—82	79—82
Stahleisen	90—91	91—92	92
Stabeisen (gute Handelsqualität)	187,50—195	200—205	200—205
Winkeleisen	195—200	210—215	210—215
Bauträger	140—150	140—150	140—150
Bandeisen	195—202,50	207,50—215	210—215
Kesselbleche von 5 mm Dicke und stärker	260	260—265	260—265
Behälterbleche	235	235	235
Siegener Feinbleche	250—255	250—255	250—255
Kesselbleche aus Flußeisen und Bessemerstahl	225	225—230	225—230
Walzdraht in Eisen	180	190—195	195
„ „ Stahl	180	190—200	195
Drahtstifte	180—200	—	200—225
Nieten (gute Hdlsqual.)	260	290	290
Bessemerstahlschienen	160—165	170—175	165—172,50
Flußeiserne Querschwell. (Verdingungsergebn.)	153—158	155—160	160—165

** Niederrheinisch-westfälischer Kohlenmarkt im Monat Februar 1890.

Nach den am Schluß unseres letztmonatlichen Marktberichtes erwähnten sprungweisen Preissteigerungen des Januar ist nunmehr eine Ruhepause in der Preisbewegung eingetreten, welche sich den ganzen Berichtsmonat über behauptet hat. Die letzte Februar-Kohlenbörse wiederholte lediglich die Preise der Börse vom 3. Februar. Für die allgemeine geschäftliche Lage wird dies von entschiedenem Vorteil sein, denn es ist damit der Beginn wieder zuverlässigerer Selbstkostenberechnungen für alle diejenigen Erzeugnisse gegeben, deren Herstellungspreise von der Ausgabe für Kohlen und Koks wesentlich beeinflußt werden. Es sind nun allerdings vielfach auch Befürchtungen — sei es aufrichtiger, sei es spekulativer Weise — laut geworden, daß der Stillstand der Kohlenpreise nur den Vorläufer für deren nahen Rückgang bilde. Dies ist unserer Ansicht nach keineswegs zu erwarten, denn zunächst sorgen die fortgesetzten Bedrohungen des wirtschaftlichen Friedens durch kleine Arbeitseinstellungen und große Versammlungen mit noch größeren Forderungen dafür, daß jeder bestrebt bleibt, für jeden Fall seinen Bedarf zu decken und sich, wenn möglich, noch einen kleinen Bestand zu sichern. Diesem Verlangen aber können zweitens die Zechen, welche für das erste Halbjahr ungefähr ausverkauft sind und denen die Möglichkeit, mehr zu fördern, fehlt, nicht entsprechen und das Deckungsbedürfnis bleibt daher fortbestehen. Drittens endlich hat uns die zweite Hälfte des Berichtsmonats ganz unvermutet noch einen „schneidigen Winter" gebracht, der die vorhandenen Vorräte der Lagerplätze stark beansprucht. Wir wüßten nicht, woher unter solchen Verhältnissen ein Rückgang der Kohlenpreise kommen sollte, zumal erfahrungsmäßig schon der Juli wieder eine Anspannung des Geschäfts mit sich bringt. Die Förderung und den Kohlenverkehr betreffend, so hatte sich erstere bis Mitte des Monats sehr schön entwickelt, als die Karnevalstage und der denselben unmittelbar folgende Wahltag eine wenn auch unliebsame, so doch erklärliche Störung hineinbrachten; bis dahin war der Tagesversand auf rund 10 500 Doppelwagen an Kohle und Koks gekommen, ließ dann um 1500—2000 Doppelwagen für etwa eine Woche lang nach und erreichte ungefähr die frühere Höhe erst gegen Monatsschluß. Die Kohlenabfuhr durch die Eisenbahnen vollzog sich ohne Behinderung durch Wagenmangel und dergleichen; die Verladungen nach und in den Rheinhäfen litten in den ersten Märztagen noch unter Hochwasser, dann trat eine Periode sehr günstiger Schiffsverfrachtung ein, die aber schon gegen Mitte des Monats durch Niedrigwasser unterbrochen wurde. Von da ab hat sich unter Einwirkung der trockenen Kälte der Wasserstand noch ungünstiger gestaltet, sodaß die Möglichkeit einer Schiffahrtseinstellung nicht ausgeschlossen erscheint. In solchem Falle würden die zu den Rheinhäfen arbeitenden Zechen aber auch nicht in Verlegenheit geraten, da einmal die Hafenmagazine heute gern Vorräte aufnehmen und da ferner überreichliche Absatzgelegenheit ins Land vorhanden ist.

Westfälische Steinkohlen, Koks und Briquettes in Hamburg, Altona, Harburg u. s. w.

Die Mengen westfälischer Steinkohlen, Koks und Briquettes, welche während des Monats Februar 1890 (1889) in dem hiesigen Verbrauchsgebiet laut amtlicher Bekanntmachung eintrafen, sind folgende:

	1890	1889
In Hamburg Platz	25 840 t	20 380 t
Durchgangsverkehr p. Altona-Kieler Bahn	21 950 „	21 820 „
„ „ Lübeck-Hamb. „	5 560 „	7 330 „
„ „ Berlin- „ „	2 430 „	3 150 „
Insgesamt	55 780 t	52 680 t
In Harburg Platz	1 987 t	1 700 t
Durchgangsverkehr Unterelbesche Strecke	4 770 „	6 580 „
Insgesamt	6 757 t	8 280 t
Durchgangsverkehr Oberelbe nach Berlin	— t	— t
Zur Ausfuhr wurden verladen . . .	630 „	540 „

Gegen voriges Jahr 157,7 Doppel-Wagen mehr, und gegen vorigen Monat 349,3 Doppel-Wagen weniger, weil die Zechen nicht mehr genügend abzugeben hatten.

Die Preise erfuhren im Monat Februar eine weitere Steigerung gegen den vorigen Monat für Kohlen und Briquettes wie für Koks von reichlich 15 pCt. Sonach stellen sich heute die Preise gegen ultimo Dezember 1889, wo die Erhöhung für Kohlen ca. 80 pCt., für Koks ca. 160 pCt. betrug, heute um ca. 125 pCt. für Kohlen und Briquettes, wie ca. 265 pCt. und mehr für Koks höher gegen das Vorjahr.

Obwohl Käufer wie Zechen etwas zurückhalten, so ist es doch Thatsache, daß die meisten Abschlüsse zu obigen Preisen bereits gethätigt sind, und zwar ebensowohl für Koks als auch für Kohlen. An ein Zurückgehen der Preise ist daher bei dem stets größer werdenden Bedarf nicht zu denken.

Für englische Kohlen ꝛc. sind die Notierungen dieselben.

Nachfrage im allgemeinen lebhaft.

(Mitgeteilt durch Anton Günther, Hamburg und Harburg.)

Brennstoff-Verbrauch der Stadt Berlin im Monat Januar 1890.

(Nach den Mitteilungen des Statistischen Büreaus der Königl. Eisenbahn-Direktion in Berlin.)

	Steinkohlen, Koks und Darrsteine.						Braunkohlen und Darrsteine.			
	Englische.	Westfälische.	Sächsische.	Oberschlesische.	Niederschles.	In Summa.	Böhmische.	Preußische u. sächsische Darrsteine.	Preußische u. sächsische Kohlen.	In Summa.
	Tonnen.									
I. Empfang .	1 170	14 522	130	115 373	20 196	151 391	24 450	55 611	1 454	81 515
Hiervon ab die den nicht im Weichbilde von Berlin liegend. Ringbahn-Stationen zugeführten Mengen .	—	3 630	—	5 834	3 596	13 060	1 391	1 860	40	3 291
Bleibt Summe des Empfanges	1 170	10 892	130	109 539	16 600	138 331	23 059	53 751	1 414	78 224
II. Versand . . .	827	1 330	30	18 736	780	21 703	7 193	3 661	204	11 058
Bleiben im Jan. 1890 in Berlin	343	9 562	100	90 803	15 820	116 628	15 866	50 090	1 210	67 166
Im Jan. 1889 blieben in Berlin	84	9 430	300	85 082	16 848	111 744	22 433	46 933	1 540	70 906
Mithin im Jan. 1890 gegen Jan. 1889 . .	+ 259	+ 132	— 200	+ 5 721	— 1 028	+ 4 884	— 6 567	+ 3 157	— 330	— 3 740

Die Einfuhr westfälischer Steinkohlen und Koks nach dem Hamburger Absatzgebiet

betrug im Monat Februar

	1890	1889
für Hamburg Platz	2 584 t*)	2 038 t
über Hamburg auf Altona-Kieler Bahn . .	2 195 „	2 182 „
„ Lübeck-Hamburger Bahn .	556 „	733 „
„ Berlin-Hamburger Bahn .	243 „	315 „
zusammen	5 578 t	5 268 t

*) Davon überseeisch ausgeführt 63 t.
in Elbkähnen verladen — t.

(Mitgeteilt von Bd. Blumenfeld, Hamburg.)

Generalversammlungen.

Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation, Bochum. Dienstag, 25. März cr., vormittags 11½ Uhr, im Hotel Neubauer in Bochum außerordentliche Generalversammlung.

Amtliches.

Patent-Anmeldungen. Für die angegebenen Gegenstände haben die Nachgenannten die Erteilung eines Patentes nachgesucht. Der Gegenstand der Anmeldung ist einstweilen gegen unbefugte Benutzung geschützt.

Kl. 13. Selbstthätiges Luftein- und Auslaßventil für Dampfleitungen und dergl. Wilh. Berkenhoff in Hagen in Westfalen. - Lagerung der Messer von Rohrkratzern in Gelenken. W. Noll in Düsseldorf. Rathel-Str. 143, und G. Lucas in Bremen, Korffsdeich 23. — Kl. 36. Geräuschloser Dampf-Wasseranwärmapparat. L. Crusius in Kaiserslautern. — Kl. 40. Neuerung im Amalgamationsverfahren zur Gewinnung von Gold und Silber. Millard Johnson in Punt Road, Saint Kilda, William Eddington Field ebendaselbst und Josef Samuel Beeman in Carlisle Street, Saint Kilda bei Melbourne, Kolonie Victoria; Vertreter: H. u. W. Pataky in Berlin SW., Königgrätzerstr. 41.

Patent-Erteilungen. Auf die hierunter angegebenen Gegenstände ist den Nachgenannten ein Patent von dem angegebenen Tage ab erteilt. Die Eintragung in die Patentrolle ist unter der angegebenen Nummer erfolgt.

Kl. 13. Nr. 51 592. Kammern an den Dampfsammlern von Wasserröhrenkesseln für die Verbindung mit den Wasserröhren. J. Mills in Chorlton-cum Hardan, County of Lancaster, England; Vertreter: J. Brandt u. G. W. von Nawrocki in Berlin W, Friedrichstr. 78. Vom 24. August 1889 ab. - Nr. 51 594. Dampfklopfwerk zum Entfernen von Kesselstein aus Röhren. J. Platt, i. F. Mather u. Platt, und Th. Thorp in Salford Iron Works in Manchester, Grafschaft Lancaster, England; Vertreter: Wirth u. Co. in Frankfurt a. M. Vom 13. Sept. 1889 ab. - Nr. 51 599. Selbstthätige Dampfwasser-Ablaßvorrichtung für Dampfheizungen. Aktiengesellschaft für Wasserleitungen, Gas- und Heizungsanlagen in Wien I, Schwarzenbergstr. 6; Vertreter: C. Fehlert u. G. Loubier, i. F. C. Kesseler in Berlin SW., Anhaltstraße 6. Vom 21. April 1889 ab. - Nr. 51 605. Dampfkesselfeuerung für flüssige Kohlenwasserstoffe, 2. Zusatz zum Patente Nr. 38 166. Fr. Mörth in Wien VII, Neubaugasse 49, C. Diener in Wien III, Marxergasse Nr. 24, und H. Freiherr von Stokinger in Budapesth, Große Johannesgasse 6; Vertreter: L. Putzrath in Berlin SW., Dessauerstr. 33. Vom 7. Juli 1889 ab. — Kl. 24. Nr. 51 613. Doppelschachtofen. J. von Ehrenwerth, Professor, in Leoben; Vertreter: J. Brandt u. G. W. von Nawrocki in Berlin W., Friedrichstraße 78. Vom 13. März 1889 ab. — Kl. 26. Nr. 51 584. Verkokungsplatte mit Rippen für Gasfeuerungen. H. Diekmann in Dortmund, Schwanenwall 29. Vom 14. Mai 1889 ab. - Nr. 51 627. Herstellung von Heiz- oder Leuchtgas unter folgeweiser Benutzung eines kontinuierlich betriebenen Schachtofens. E. Althans, Geh. Bergrat in Breslau. Vom 8. Sept. 1889 ab.

△* **Finsbury Park** (Middlesex, England), 27. Febr. Herrn J. C. Bull hierselbst ist ein Patent auf eine Zinklegierung verliehen worden. Eisen, Mangan oder deren Legierungen werden längere Zeit in bis fast auf Verdampfungstemperatur erhitztes Zink, welches 2 bis 6 pCt. Phosphor, Arsen, oder beide Elemente enthält, untergetaucht und dadurch gelöst. Die Legierung enthält mehr als 9 pCt. Eisen oder Mangan.

Die heutige Nr. enthält eine Beilage des Grusonwerkes in Magdeburg-Buckau, betreffend: Fabrikations-Spezialitäten.

Verlag von G. D. Baedeker in Essen, zu beziehen durch jede Buchhandlung:

Die Gesetze und Verordnungen
betreffend den

Betrieb der Bergwerke
und
der damit verbundenen Anlagen
im
Preussischen Staate.
Für den praktischen Gebrauch
systematisch zusammengestellt von
E. Buff,
Königlicher Bergrath.

Preis: geheftet 2 ℳ., gebunden in Ganzleinen 2 ℳ. 50 ₰.

Die zahlreichen Gesetze und Verordnungen über den Betrieb der Bergwerke und der damit verbundenen Anlagen sind in den verschiedenen Sammlungen (Gesetzsammlung für den Preussischen Staat, Reichsgesetzblatt, Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen, Zeitschrift für Bergrecht, Regierungsamtsblätter), so zerstreut, dass eine Uebersicht und genaue Kenntniss derselben sehr erschwert ist. In der vorliegenden Sammlung sind — unter Ausschluss der auf die Erwerbung des Bergwerkseigenthums und dessen rechtliche Verhältnisse bezüglichen Bestimmungen — alle den Betrieb betreffenden gesetzlichen Vorschriften und die für den ganzen Staat bezw. die einzelnen Oberbergamtsbezirke erlassenen Verordnungen nebst den einschlagenden Ministerialerlassen in einer systematischen, übersichtlichen Weise zusammengestellt.

Einem Anhange sind überwiesen die auf den Betrieb der Salinen bezüglichen Verordnungen und einige Gesetze und Verordnungen, welche den Betrieb auf Mineralien, die dem Allgemeinen Berggesetze nicht unterliegen, betreffen.

Ergänzungsheft
zu dem Werke:
Die Gesetze und Verordnungen betreffend den Betrieb der Bergwerke
und der damit verbundenen Anlagen im Preussischen Staate.
Für den praktischen Gebrauch systematisch zusammengestellt
von
E. Buff, Königl. Bergrath.
Preis 40 Pfg.

Beckumer Wasserkalk
und ff. gemahlenen Cementkalk
offeriere billigst ab meiner Brennerei.
(Ausser Convention)
E. Madel, Beckum-Ennigerloh.

Bergbau-Abtheilung
der Königl. Technischen Hochschule zu Aachen.

Die Vorlesungen an dieser, den Preussischen Berg-Akademien gleichberechtigten Bergbau-Abtheilung mit Bergingenieur-Prüfung, beginnen im Sommersemester 1890 am 14. April. — Ein praktischer Vorbereitungskursus kann absolvirt werden. Programme sind vom Sekretariate gratis zu beziehen.

Schieber-Luftcompressoren
D. R.-P.
95 % Nutzeffect
für den Betrieb von grösseren und kleineren Motoren in jeder beliebigen Entfernung liefern in bestbewährter Construction und sachgemässer Ausführung
Wegelin & Hübner, Halle a. d. Saale,
Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Wilhelm Seippell,
Bochum i. Westf.,
fabricirt und empfiehlt
Sicherheitslampen für Bergwerke
nach westfälischem System
für **Benzinbrand,**
ohne und mit Zündvorrichtung
D. R.-P. Nr. 44776,
sowie für **Oelbrand,**
beide mit Bleiverschluss
D. R.-P. Nr. 24547
oder mit verschiedenen anderen Verschlüssen.

Düsseldorf-Ratinger Röhrenkessel-Fabrik
vormals
Dürr & Cie. in Ratingen.
Deutsches Reichspatent.
Specialität:
Röhrenkessel
bewährtester patentirter Construction mit vollständig getrennter Wasser- und Dampfcirculation, ganz in Schmiedeeisen, ohne Dichtungsmaterial.
Referenzen erster Firmen Deutschlands.
Prospecte gratis.
Diverse Anlagen von über 2000 Quadratmeter ausgeführt und in Arbeit.
Unerreichter Erfolg in allen Industriezweigen.
Von den sehr bedeutenden uns im Jahre 1888 ertheilten Aufträgen auf Kessel unseres Systems sind
45.7 % Nachbestellungen.
Speisewasser-Vorwärmer patentirter Construction.

Alle Erscheinungen
der
berg- u. hüttentechnischen Literatur,
Flötzkarten
hält stets auf Lager
G. D. Baedeker in Essen.
Auskunft umgehend.

Muttern u. Schrauben,
gepresst u. geschmiedet, roh u. blank, sowie Bergbau-, Hütten-Geräthe und Werkzeuge empfiehlt in bester Waare
Heinrich Lueg, Haspe, Westf.

1 auf ca. 60 Pf. indic.
Dampfmaschine
zum Nasspress- od. Ziegelpress-Betrieb besond. geeignet, gut erhalt., incl. abgedreht Schwungr als Riemsch., wegen Abbruch billig zu verk. Anfr. erb. b. d. Verw d. Bergw. Kaiser Wilhelm zu Lichtenau in Schles.

Ein gebrauchter aber gut erhaltener
Dampfkabel
wird **zu kaufen gesucht.** Angebote unter M. N. 143 an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Druck von G. D. Baedeker in Essen.